

Aspekte

Aktuelles aus der Hospizarbeit in Niedersachsen

Landesstützpunkt

 Hospizarbeit und
Palliativversorgung
Niedersachsen e.V.


Hospiz ist Haltung

Der Satz von Cicely Saunders „Hospiz ist kein Ort, an dem wir uns einrichten, sondern eine Haltung, mit der wir begegnen“ ist eine große



Herausforderung für Menschen, die sich in der Hospizbewegung engagieren möchten. Wodurch zeige ich diese Haltung in den Begleitungen von schwerkranken und sterbenden Menschen und deren Zugehörigen, wo im Umgang mit Vorständen und ehren- oder hauptamtlichen Mitarbeiter*innen, wie und wo im Umgang mit Kooperationspartnern und anderen Institutionen. Diese Haltung bedeutet für mich zum einen den Anderen und seine Bedürfnisse ernst und wichtig zu nehmen und gleichzeitig auf seine eigenen Kräfte und Grenzen zu achten. Und dies muss, so ist meine Auffassung, transparent (also durchsichtig) für alle Beteiligten gemacht werden. Dies erfordert oft viel innere Kraft und manch längeres Gespräch. Und die innere Bereitschaft, sich und sein Tun zu hinterfragen und zu reflektieren. Ich bin sehr froh, dass wir in der Hospizbewegung dafür eine Kultur durch die regelmäßige Möglichkeit zur Supervision haben. Diese Reflektion und das Finden der eigenen Kraftquellen ist wichtig, um diese Haltung zeigen zu können. Denn ich kann für Andere nur „gut“ sein, wenn es mir selbst gut geht. In diesem Sinne freue ich mich auf die weitere Zusammenarbeit im Landes- und Bundesverband.

Herzliche Grüße
Ulrich Kreutzberg
Vorstandsmitglied HPVN

Newsletter Aspekte:

Gefördert durch:


 Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung


© Hospizverein Damme



Mehrgenerationenschreiben – mehr Generationen schreiben

Was im Zusammenleben von Jung und Alt funktioniert, indem Mehrgenerationenhäuser gebaut und bewohnt werden, geht auch beim gemeinsamen Schreiben über gemeinsam geundene hospizliche Themen. Das war die Startidee funseres von „Hand in Hand für Norddeutschland“ geförderten Projektes, bei dem Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Damme, des Gymnasium Antonianum Vechta, Ehrenamtliche und Koordinatorinnen des ambulanten Hospizvereins Damme e.V sich schreibend betätigen sollten. Die Themen ergaben sich aus dem Leitbild und Arbeitsfeld unseres Vereins: Leben und Tod, Verlust, Abschied, Trauer.

Aus dieser Ideenskizze wurden intensive Begegnungen zwischen den jungen Gymnasiasten und den erfahrenen Sterbebegleitern und Trauerbegleitern. Meist trafen wir uns abends in den Räumen des Hospizes, einmal auch zu einer ganztägigen Veranstaltung in einem Bildungshaus. In der Vorbereitungs- und Arbeitsphase hatten die Schülerinnen auch die Möglichkeit, Einblick in die Hospizarbeit zu nehmen. Begleitet von einer Koordinatorin besuchten einige ein stationäres Hospiz, andere begleiteten bei einer ambulanten Betreuung (selbstverständlich immer mit dem Einverständnis der Gäste).

Neben der Bereitschaft, sich auf das Thema einzulassen, war die entscheidende Gelingensbedingung die Zusage der zwei erfahrenen Projektleiter, Alfred Bünge vom Geest-Verlag und OStR Olaf Bröcker, seit Jahren Verantwortlicher der Schreibwerkstatt am Antonianum Vechta. Sie haben die Schar der Schreibenden moderiert, animiert, beraten, aktiviert und bei der Stange gehalten.

Anfangs waren die Schreibenlässe Fotos, Zitate oder auch zur Überraschung aller Tarot-Karten. Da oft in unterschiedlichen Paar- und Alterskonstellationen geschrieben wurde, war der beabsichtigte Perspektivwechsel automatisch gegeben. Gerade der Alters- und damit auch der Erfahrungsunterschied waren reizvoll und förderlich für die Annäherung an das Thema und den persönlichen Kontakt zwischen den Generationen. Deshalb war Staunen die vorherrschende Reaktion, wenn die Texte vorgelesen wurden, um sich der internen Kritik zu stellen. Staunen über die Sprache der Anderen, Staunen über die gewagten Vergleiche, Bilder und Metaphern. Staunen auch über die eigenen Leistungen. Vor allem die Ehrenamtlichen und Koordinatorinnen hatten den Satz „Das kann ich nicht“ zu Beginn häufiger auf den Lippen, was sich jedoch sehr schnell legte.

Jeder Text nimmt mit in die je eigene Sprache und Welt der Autorinnen und Autoren. Hinter jeder Formulierung steht ein spezielles Erleben. Da die Werkstatt keine Formvorgaben machte, entstanden verschiedenste Textsorten zum Lesen und Vorlesen: Gedichte, Erzählungen, Erfahrungsberichte, Reflexionen, Beschreibungen. Bei der Lektüre dieser Anthologie ist der Schreibprozess zumindest mitzudenken, um ein noch besseres Verständnis des Gelesenen aus der jugendlichen und erwachsenen Perspektive zu gewinnen.

Für wirklich alle Beteiligten war dieses Projekt ein außergewöhnliches, einmaliges Erlebnis, dessen Ergebnis in einem 140seitigen Buch festgehalten ist, das in einer öffentlichen Präsentation von den Schreiberinnen selbst vorgestellt wurde.

Peter Rorsch, Vorsitzender Hospizverein Damme